

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Leipzig, d. 29ten März 1817.

Es gewährte uns ein großes Vergnügen, in dem Abonnementkonzert am 20ten d. M. Mad. Neumann-Cessi in einer Scene von Farinelli wieder zu hören: denn wenn auch dieser Stimme die natürliche Anmuth und Lieblichkeit versagt ist, so ist sie doch von ergreifender Gewalt in der großen und leidenschaftlichen Gesangsgattung, und ihre großartige Bewegung reißt den Laien eben so zur Bewunderung hin, als sie den Kenner durch die Gediegenheit ihrer Ausbildung befriedigt. Eine vortrefflich ausgeführte Sinfonie von Beethoven (mit dem prachtvollen Triumphmarsch), und die körnige Composition des 11ten Psalmes von Naumann, welche jedoch ganz für die Kirche berechnet ist, endlich des Herrn Lange reiner und fertiger Vortrag eines Kreuzer'schen Violinconcerts zogen unsre Aufmerksamkeit an.

Am 24ten gab Herr Friedrich Ueber, Musikdirektor der nun aufgelösten Joseph Secondaischen Gesellschaft ein Extraconzert im Saale des Gewandhauses, in welchem er sich als Violinspieler und braver Componist zeigte. Seine melodramatische Composition des Tauchers von Schiller ist, wenn man die Gattung überhaupt gelten läßt, sehr zu loben, zeigt von Einsicht in den Text und in die Harmonie und ist der Composition von Schillers Gang zum Eisenhammer, welche uns der Musikdirektor B. A. Weber aus Berlin einigemal hat hören lassen, recht wohl an die Seite zu stellen. Auch hat Herr Ueber die Abwechslung der Musik und Recitation so viel als möglich zu vermeiden gesucht, woher es freilich gekommen ist, daß man in den starkbesetzten Partien die angestrenzte Stimme des Deklamators nicht durchhören kann. Die Ouvertüre des Herrn Ueber erhielt durch ihren leichten gefälligen Styl den gebührenden Beifall. Was uns jedoch am meisten anzog, war der herrliche Hymnus von Stung, dessen erste Bekanntschaft wir durch Anhörung dieser gediegen kräftigen Musik machten. So vorzüglich übrigens die Wahl und Ausführung der in diesem Concerte gegebenen Musikstücke war, so sehr mußten wir bedauern, daß des Concertgebers Verdienste nicht durch ein größeres Auditorium belohnt wurden. Allein die Extraconzerte und theatralischen Vorstellungen drängten sich in diesen Tagen zu sehr, und Herr Ueber hatte zu wenig für die öffentliche Empfehlung seines Concerts gethan, was bei Künstlern, denen kein entschiedener Ruf zu Theil geworden ist, wie man aus Künstlers Erdenwallen wissen kann, unumgänglich nothwendig ist. Desto weniger hatte es Herr Wolfram daran fehlen lassen, dessen Sohn Joseph am 27ten ein Concert im Saale des Gewandhauses gab, in welchem er das Talent eines fertigen und delikaten Spiels auf der Flöte öffentlich zeigte.

Die im Theater gegebenen Benefizvorstellungen waren: 1) am 17ten März zum Besten des Herrn Corradini und seiner Tochter die neu einstudirte und recht lebendig gegebene Operette: Wagen gewinnt, oder je toller je besser: von Mehul; worauf die von Herrn Petermann in 15 mimischen Bildern angeordnete (und wahrscheinlich auch erfundene) Allegorie: de gerettete Menschheit folgte. Das Publikum wirkte zur Unterstützung der Benefiziaten durch ein sehr volles Haus. Letztere wurde darauf zur schönen Müllerin wiederholt. 2) zum Besten der Herren Seiling sen. und Fischer die neu ein-

studirte Oper: die Sängerinnen auf dem Lande mit der heiterspielenden Musik von Fioravanti (am 22ten). Die Parthieen des Musikdirektors (Herrn Fischer) und des Barons (Herrn Seiling) wurden mit Beifall gegeben; die der Sängerinnen erfordern eigentlichen Bravourgesang, doch leistete Mad. Cramer, als Naturalistin, über Erwartung viel. Das Ganze hinkt im zweiten Akte und hinterläßt keinen durchaus befriedigenden Eindruck. Das Haus war mäßig voll. 3) am 27ten zum zweiten Benefiz der Gesellschaft die Räuber auf Maria Culm, ein Gemälde des 14ten Jahrhunderts in 5 Handlungen (?) von Cuno. Die Hauptrolle Bibiana soll eine petit-Jungfrau von Orleans seyn, nur daß sie es mit Räubern zu thun hat, und das größte Verdienst des Stücks scheint darin zu bestehen, daß es die Aufmerksamkeit bis an den Schluß spannt. Im Dialoge wechselten Verse und Prosa willkürlich. Ueber die Aufführung, welche wohl durch äußere Umstände beschleunigt sein mochte, läßt sich wenig Vortheilhaftes sagen, als daß man die hervorragenden Bemühungen der Dem. Mollard als Bibiana durch Hervorrufen anerkannte. Dem. Mollard spricht besonders richtig und verständig, ihre Aussprache sollte jedoch etwas weicher seyn; für die höchsten Effekte der theatralischen Kunst mangelt ihr die aus dem innersten stammende Beseelung und ihrer Erscheinung die begeisternde Jugend. Die übrigen Personen waren zum Theil selbst mit ihrem Gedächtniß brouillirt. Herr Petermann trat als Räuberanführer auf. Seine kolossale Gestalt so wie seine körperliche Haltung eignen sich zu seinen mimisch-plastischen Darstellungen ganz vorzüglich; aber seine Rede und Handlung trug zu der oft in uns erweckten und zum Theil auch durch das Stück begünstigten Vorstellung bei, man stehe vor einem Marionettenspiel. Dem Stücke folgten die vom Herrn Petermann geordneten mimischen Bilder: die Räuber auf Maria Culm in der Höle, und die Räuber auf der Nichtstätte. Auch hier machten wir die Bemerkung, daß Herr Petermann sich in der Berggegenwärtigung des Gräßlichen sehr gefällt. So schwebte z. B. in dem letzten Bilde über einem Räuber die Säge, an der Brust eines andern setzten die Henker eine große Zange an, um ihm das Herz aus dem Leibe zu reißen. Auch wird diese Darstellung durch die angeblich noch vorhandene Freskomalerei in der Räuberhöle, welche der Zettel anführte nicht entschuldigt. Denn der Stoff, welcher durch mimische Darstellungen ohnedies lebendiger, und in diesem Falle graußenvoll fixirt wird, ist und bleibt kein ästhetischer Stoff für bildende Kunst. In Heiligenbildern siegt noch der religiöse Heroismus über die äußere Marter. Hier aber ist empörende Verworfenheit. Was soll man daher ferner von dem Sinne des Anordners denken, der auf diese Scene Maria's Verklärung folgen ließ?

Noch wurde zum ersten Mal gegeben und einmal wiederholt Jacobs Kriegsthaten und Hochzeit, eine Fortsetzung der Posse: Unser Bekker, wovon fast nichts zu sagen ist, als daß Herr Koch als Jacob belustigte, und die Fortsetzung in jeder Hinsicht nicht vorzüglicher als der Anfang ist. Erfreulicher war die darauf folgende Operette: der Schatzgräber von Mehul. — Noch einmal wurde der Alte überall und nirgends auf die Bühne gebracht, möge er bis zu einer Auferstehung in poetischerer Gestalt ruhn.

(Der Beschluß folgt.)